

Protokoll

Netzwerk Zukunftsraum Land Tagung

„Schutzgebiete in der Region verankern: Mehrwert & Herausforderung“

Datum: 12. Dezember 2016

Ort: Techno-Z Salzburg

Protokoll: Mathilde Stallegger, Ana Antúnez Sáez

1. Vorträge

Regionaler Wert von Schutzgebieten

Michael Getzner, Technische Universität Wien

Erfahrungsbericht aus den Schutzgebieten „Bürmooser Moor“ und „Weidmoos“

Elisabeth Ortner, Natura 2000-Schutzgebietsbetreuerin im Flachgau

Regionale Inwertsetzung von Naturaumpotentialen im Rahmen eines grenzüberschreitenden Schutzgebietsmanagements

Günter Jaritz, Amt der Salzburger Landesregierung

Aufbau eines regionalen Schutzgebietsnetzwerks in Niederösterreich

Thomas Mitterstöger, eNu

Regionale Naturschutzpläne im ÖPUL 2015 – Synergien mit der Schutzgebietsbetreuung

Max Albrecht, Amt der Vorarlberger Landesregierung

Naturraummanagement und Schutzgebiete –das LIFE+-Projekt Ausseerland

Anna-Sophie Pirtscher, Österreichische Bundesforste.

Mehr Informationen zum Projekt unter <http://www.bundesforste.at/natur-erlebnis/life-projekt-ausseerland.html>

Implementierung des Natura 2000-Gedankens in die regionalen Wertvorstellungen des Steirischen Vulkanlandes

Bernard Wieser | Verein Lebende Erde im Vulkanland

Mehr Informationen zum Verein Lebende Erde im Vulkanland unter www.vulkanland.at

Vorträge online unter:

www.zukunftsraumland.at/aktuell/95

2. Wesentliche Diskussionspunkte

Studie „Natura 2000 & Wirtschaft - Regionale Wirkungen von Natura 2000-Schutzgebieten in Österreich“¹

Diese Studie wurde im Kontext des von der Europäischen Kommission durchgeführten Fitness Checks von FFH- und Vogelschutz-Richtlinie vom Umweldachverband in Auftrag gegeben, um die kolportierten Meinungen „Natura 2000 sei ein Hemmnis für die Wirtschaft“ zu entkräften. Die Studie zeigte: die Einrichtung von Natura 2000-Gebieten steht nicht in kausalem Zusammenhang mit negativen regionalwirtschaftlichen Entwicklungen. Die Ergebnisse dieser Studie sorgten unter TeilnehmerInnen für Diskussion:

- Die Studie hat einerseits zwar gezeigt, dass es keine signifikant positiven wirtschaftlichen Auswirkungen durch Schutzgebiete gibt, andererseits wurden jedoch auch keine signifikant negativen Auswirkungen für die Wirtschaft innerhalb oder außerhalb von Schutzgebieten festgestellt. Das ist ein wichtiges Ergebnis, insbesondere im Kontext des Fitness Checks, wo die Wirkung der Europäischen Naturschutzrichtlinien auf dem Prüfstand stand.
- *„Es gibt viele Schutzgebietskategorien; bei der vorgestellten Studie wurden nur Natura 2000-Gebiete berücksichtigt. Kann das ein Grund sein, warum die Ergebnisse keinen positiven Trend auf die regionale Entwicklung in Schutzgebieten zeigen?“* Fast alle Schutzgebiete (außer Landschaftsschutzgebiete) sind auch Natura 2000-Gebiete. Die Untersuchung von Natura 2000-Gebieten ist also ein guter Indikator für die Schutzgebietskulisse in Österreich.
- Laut einer Studie der Europäischen Kommission² ist „Natura 2000 gesamtwirtschaftlich effizient, da die Nutzeffekte die Kosten überwiegen.“ Die EK-Studie hat für diese Aussage europaweit Studien aggregiert. Die Studie der TU konnte diese Aussage nicht direkt bestätigen. Die erwähnten „Nutzeffekte“ spiegeln sich in der Zahlungsbereitschaft der BesucherInnen wider. Die Berücksichtigung der Kombination von mehreren Schutzgebietskategorien (z.B. Nationalparks und Natura 2000-Gebiete) könnte andere Ergebnisse bringen.
- Diese Studie sollte in 20 Jahren wiederholt werden; vielleicht gibt es zu diesem Zeitpunkt differenziertere Ergebnisse.
- Der Effekt des „Labellings“ der Schutzgebiete ist methodisch schwer feststellbar.

¹ <http://www.umweldachverband.at/assets/Umweldachverband/Presse/Pressekonferenzen/2016-10-04-Natura-2000-und-Wirtschaft/TU-Wien-et-al-2016-Natura-2000-und-Wirtschaft.pdf>

² Studie der Europäischen Kommission: Benefits in Höhe von € 200-300 Mrd. per anno
http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/financing/docs/ENV-12-018_LR_Final1.pdf

Regionaler Wert von Schutzgebieten

- Im Bereich Marketing besteht noch Potential, um die regionale Wertschöpfung zu stärken. Im Nationalpark Gesäuse gibt es beispielsweise ein Netzwerk an regionalen Unternehmen (Wildbret, Nationalparkwirte, etc.), die gemeinsam Produkte aus der Nationalparkregion vermarkten. TouristInnen in Nationalparks müssen besser über diese Initiativen informiert werden.
- Die Möglichkeit, einen monetären Wert für Schutzgebiete zu kreieren bzw. zu erzielen, um das Management der Gebiete besser finanzieren zu können, wurde angesprochen. Die erbrachten Leistungen sollen entschädigt werden (z.B. Entschädigung der Grundeigentümer von Schutzwäldern). Ziel wäre die finanzielle Absicherung der Schutzgebiete, Regionen und NutzerInnen.
- Beim Wert von Schutzgebieten oder von Ökosystemleistungen, die dem Menschen kostenlos zur Verfügung gestellt werden, soll der monetäre Wert (Umsätze, Beschäftigung, Zahlungsbereitschaft, etc.) vom intrinsischen und ökologischen Wert differenziert werden.

Regionale Inwertsetzung von Naturraumpotenzialen

Das grenzüberschreitende Projekt „Vielfalt sähen – wild und kultiviert“ zwischen Bayern und Salzburg hat viel Interesse bei den TeilnehmerInnen geweckt.

- Durch das im August 2015 gestartete Projekt, wurde das Management für ca. 25 Schutzgebiete, die bisher nicht betreut wurden, aufgenommen. Das Projekt beinhaltet außerdem eine intensive Vernetzung der SchutzgebietsbetreuerInnen.
- Die Wiesensaatgutproduktion wird von den LandbewirtschafterInnen gut angenommen, insbesondere im Biosphärenpark Lungau. Durch die Organisation einer Wiesenmeisterschaft und die Durchführung von Vertragsnaturschutz wird das Interesse bei den LandwirtInnen geweckt. Ziel ist es, dass das wirtschaftliche Potenzial der extensiven Wiesen für die Region erkannt wird.
- „Erwarten sich die BäuerInnen Geld für die Saatgutproduktion oder reicht für sie die Wertschätzung?“. Bei den LandwirtInnen ist sowohl die monetäre Abgeltung als auch die Wertschätzung ihrer bäuerlichen Leistungen wichtig.
- Die Kosten für eine Heuerntemaschine, wie im Projekt genutzt wird, betragen etwa 26.000 €. Dabei handelt es sich um einen Bürstengerät, welches die Samen aus der Wiese entnimmt.
- Inwieweit geht es beim Projekt um Schutzgebiete? Das Projektgebiet umfasst u.a. Großschutzgebiete (Biosphärenpark Lungau, Nationalpark Berchtesgarden). Im Mitterpinzgau hält man sich nicht genau an die Schutzgebietsgrenzen. Die Wiesen, die geerntet werden, sind FFH-Lebensraumtypen.
- Der Bezug zur Milchproduktion auf den extensiven Wiesen ist nicht direkt gegeben.
- Extensive Wiesen werden oft zu früh gemäht: Es ist schwierig, Wiesen zu finden, die spät genug gemäht werden (ab 2-3 Wochen nach dem im ÖPUL vorgeschrieben Mähtermin).
- Es gibt derzeit keine Verbindlichkeit, dieses lokale Saatgut zu verwenden, das ist aber für das Land Salzburg ein mittel- bis langfristige Ziel.

- „Wie sieht es aus mit dem Verhältnis zwischen SaatgutspenderInnen und –empfängerInnen aus? Wie viele Flächen sind betroffen?“ Das Netzwerk der extensiven Wiesen ist erst im Aufbau. Der Markt muss sich erst etablieren. Es kann noch keine angestrebte Zielgröße angegeben werden.

Regionales und überregionales Schutzgebietsmanagement

Nach den Impulsen von Thomas Mitterstöger (eNu), Max Albrecht (Amt der Vorarlberger Landesregierung), Anna-Sophie Pirtscher (Österreichische Bundesforste) und Bernard Wieser (Verein Lebende Erde im Vulkanland) folgte eine rege Diskussion über die Umsetzung eines regionalen und überregionalen Schutzgebietsmanagements:

- Schutzgebiete sind das Rückgrat des Biodiversitätsschutzes; ein angemessenes Management dieser wertvollen und sensiblen Flächen ist somit eine wichtige Aufgabe im ländlichen Raum. Die Europäische Kommission hat den Fitness Check der Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie kürzlich mit der Entscheidung beendet, dass diese für den Naturschutz grundlegenden Richtlinien ihren Schutzzweck erfüllen und sie in der jetzigen Form beibehalten werden. Als Schwerpunkte für die zukünftige Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks wurden die drei Themen Management, Finanzierung sowie Verankerung in der Region hervorgehoben.
- Bei der Schutzgebietsbetreuung bzw. bei der Umsetzung von Managementplänen befindet man sich auf einer Gratwanderung zwischen Flexibilität und verpflichtend einzuhaltenden Auflagen. Die SchutzgebietsbetreuerInnen kämpfen ständig mit dem System. Es soll bewusster gemacht werden, dass Flexibilität wichtig und gut ist.
- Der Rückhalt der Behörden beim Auftreten von Problemen ist sehr wichtig. Ideal ist es, gemeinsam mit der Behörde Lösungen zu finden. Dies führt zur erhöhten Effizienz in der Schutzgebietsbetreuung.
- Die Finanzierung des Schutzgebietsmanagements ist immer eine Herausforderung. Der Verein „Lebende Erde“ im Vulkanland wird beispielsweise Großteils über die Förderung des landwirtschaftlichen Betriebs finanziert, aber auch über LE-Projekte und Artenschutzförderungen.
- Durch eine langfristige Schutzgebietsbetreuung, wie im Vulkanland, wird die Akzeptanz für das Naturschutzgebiet geschaffen: Die Einstellung der lokalen Bevölkerung gegenüber Schutzgebieten hat sich über die Jahre positiv entwickelt. Ein Grund dafür ist, dass es sich für die LandwirtInnen finanziell gelohnt hat, beim Management des Gebiets mitzumachen. Grundsätzlich sollte die Bevölkerung mehr einbezogen werden. Es geht nicht nur um Naturschutz, sondern auch um die Bewahrung der landwirtschaftlichen Traditionen.
- Eine Verbesserung der Einstellung der Bevölkerung und LandwirtInnen gegenüber dem Naturschutz hat in manchen Bundesländern wie Vorarlberg stattgefunden. Die Teilnahme an den Naturschutzmaßnahmen im Rahmen vom ÖPUL ist dort höher. Insbesondere im Biosphärenpark Großes Walsertal gibt es eine hohe Akzeptanz. Durch die Wiesenmeisterschaft ist das

Bewusstsein für den Naturschutz auch stark gestiegen. Die Professionalisierung der Schutzgebietsbetreuung in Vorarlberg ist dabei ein sehr wichtiger Faktor.

- In Schutzgebieten weisen Hinweistafeln auf die wertvollen aber auch sensiblen Schutzgüter hin, die durch erhöhten Besucherdruck gefährdet werden können. Im Ausseerland wurden die Wanderwege so gestaltet und angelegt, dass die sensiblen Schutzgüter nicht gestört werden. In diesem Gebiet ist ein Tourismuslenkungskonzept dringend notwendig. Der angedachte Zugang ist nicht nur zu verbieten, sondern die dahinter liegenden Gründe aufzuklären, warum es im Gebiet Verhaltensregeln gibt.
- In den letzten 30 Jahren sind Naturschutz und Landwirtschaft im gegenseitigen Umgang viel milder geworden. Durch die Natura 2000-Nachnominierungsdiskussion werden im Moment die Emotionen wieder hochgespielt, wie zum Beispiel in Kärnten.
- Es gibt nach wie vor einen hohen Austausch- und Vernetzungsbedarf der SchutzgebietsbetreuerInnen.
- Die Möglichkeiten zur Einrichtung einer Vernetzungsplattform für SchutzgebietsbetreuerInnen, für Herausforderungen bezüglich Management, Finanzierung und regionale Verankerung der Schutzgebiete diskutiert und Hilfestellungen für die SchutzgebietsbetreuerInnen zur Verfügung gestellt werden können, werden geprüft.

3. Kollegiale Fallberatung

Am Nachmittag erfolgte eine kollegiale Fallberatung, bei der Erfahrungen und Tipps von SchutzgebietsbetreuerInnen zu SchutzgebietsbetreuerInnen ausgetauscht wurden. Sieben Personen erhielten die Chance, sich in kleinen Diskussionsrunden von den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu einer für sie wichtigen Fragestellung im Kontext der Schutzgebietsbetreuung beraten zu lassen. Eine Bereicherung für alle Anwesenden, die in ihrer herausfordernden Rolle als „BotschafterInnen“ ihres Schutzgebiets in ihrer Region, als BewirtschafterInnen in einem sensiblen Gebiet oder als AkteurInnen der regionalen Entwicklung gestärkt werden konnten.

Um den TeilnehmerInnen bei ihren Fragen und Anliegen eine angenehme Atmosphäre einzuräumen, wurden die Inhalte der kollegialen Fallberatung nicht schriftlich dokumentiert.